

Freitag der 4. Osterwoche (8. Mai 2020)
(75 Jahre Kriegsende)

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode
(per livestream aus dem Dom zu Osnabrück)

Lesung: Apg 13,26-33
Evangelium: Joh 14,1-6

Einleitung:

Heute vor 75 Jahren war der grausame 2. Weltkrieg endlich zu Ende. Zu Ende der Wahn einer gottlosen Ideologie, die Millionen Menschen dahinraffte und in Leid und Not brachte.

Die deutschen Bischöfe haben sich der Last der Geschichte gestellt und die Mitschuld der Kirche an der Entwicklung des sogenannten Dritten Reiches ausgesprochen. Die Bischöfe damals setzten kein deutliches „Nein!“ gegen den Krieg und wurden so mitschuldig an diesem Geschehen.

Das sagen wir Bischöfe heute nicht als Richter über unsere Vorgänger, sondern als Mitverantwortliche in einer Gesellschaft, die lernen wollen aus diesen dunkelsten Stunden unserer Geschichte, lernen für eine Zukunft in Gerechtigkeit und Frieden.

Und da ist wohl ein Schuldbekenntnis angebracht von uns allen, die wir immer wieder versucht und gefährdet sind, Unfrieden und Zwietracht zu säen. Mit Gottes Hilfe können wir dann nach vorne schauen.

Predigt:

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren.“ – In unserer Zeit, in unserer jetzigen Situation, liebe Schwestern und Brüder, hat dieser tausendfach bei Beerdigungen vorgelesene Satz seine eigene Bedeutung. Denn wir sind in der Tiefe unseres Herzens „durcheinandergebracht“ – so heißt es im Urtext –, sind irritiert von der Ungewissheit, von der Beispiellosigkeit und Unfassbarkeit des weltweiten Vorgangs der Pandemie, für den es kein Deutungsschema und keinen Verstehenshorizont gibt. Es gibt keine eindeutigen Lösungen und Rezepte. Ja, es ist verwirrend und beängstigend.

Und doch nennt Jesus ein ganz eindeutiges Gegenmittel: den Glauben an Gott und an ihn, seinen Sohn.

Was er damit meint, drückt er dann so aus: Euer Ziel ist das Haus des Vaters, was auch immer geschehen wird. Ich gehe euch dorthin voraus und bereite euch Platz, Raum zum Aufatmen und Aufleben. – Der alte Satz der Kirchenväter hat hier seinen Grund: „Gott ist Mensch geworden, damit der Mensch Platz habe bei Gott.“

Aus der Enge unserer Ängstlichkeit in den weiten Raum bei Gott. Und dieser Raum ist nicht ein irgendwo verborgener Ort weit weg von uns, sondern dieser Raum ist das Leben bei ihm und mit ihm. Unser Ziel ist kein Ort, sondern eine unendlich neue und tiefe Beziehung zu Gott.

„Ich werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.“ Jesus wird dem Mitgekreuzigten später sagen: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23,43). Das Paradies, der Himmel, ist nicht zuerst Ort, sondern Beziehung, nämlich mit ihm sein, bei ihm sein, dort sein, wo er ist.

Das sind hohe Worte angesichts von Krisen und Nöten, angesichts auch des Gedankens an einen so grausamen Krieg vor 75 Jahren und an die anschließenden und die bleibenden Kriege auf Erden bis heute. Und doch würden wir ohne solche Verheißung ins Nichts gehen, in ein gesichtsloses und beziehungsloses Nichts.

Es ist gut, dass es dann, nach diesen hohen Worten, den nüchternen Thomas gibt: „Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie sollen wir den Weg kennen?“ Auch wir wissen nicht, wie das gehen soll, uns ruhigen Herzens von dieser Wohnung bei Gott anziehen zu lassen, wo unsere Erfahrung jeden Tag doch ganz anders aussieht mit wenig Hoffnung auf Weite, auf Lösungen und Befreiung.

Diese Nüchternheit des Thomas, sein Zweifel, seine Ehrlichkeit angesichts der hohen Worte bringt Jesus zu der entscheidenden Aussage: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!“ Darin ist der gesamte Auftrag Jesu verdichtet: Meine Wahrheit ist die Beziehung, die Liebe zu dir und deine Liebe zu mir. Sie existiert nicht in Sätzen und Schriften, nicht in Buchstaben und Büchern. Und meine Wahrheit ist immer Weg, ist Unterwegs-sein mit mir und Unterwegs-bleiben durch diese Welt. Meine Wahrheit ist immer lebendiges Leben und nicht graue Theorie, blutleere Struktur.

Wer Jesus als Weg annimmt und hinter ihm her bleibt wie Verliebte hintereinander her sind, und wer Jesus in sein Leben lässt, ihn, der uns lebendig entgegenkommt, der findet die Wahrheit, die nichts anderes ist als die Liebe.

Kriege, Krisen, Gewalt, Verunsicherung, Ungewissheit, Angst: selbst in all dem geht er uns voraus und kommt uns wieder entgegen. Das zu glauben, darauf zu setzen, verändert noch nicht die Krise, aber ändert uns in der Krise, so dass sie uns nicht übermächtigen kann.

Vielleicht ahnen wir ja doch, was Jesus will, wenn er sagt: „Euer Herz lasse sich nicht verwirren! Glaubt an Gott und glaubt an mich! Ich will, dass ihr dort seid, wo ich bin!“

Amen.